

20. Berliner Denkmaltag am 8.9.2006
Vortrag von Gesine Sturm (gekürzte Fassung)

Hannah Höch – Was bedeutete der Garten in ihrem Leben?

Hannah Höch (geb. 1.11.1889 Gotha – gest. 31.5.1978 Berlin), die große Dame des Dadaismus (in Berlin ca. 1918-23) ist durch die Teilnahme an wichtigen Ausstellungen dieser Zeit und später mit eigenen Ausstellungen weltbekannt geworden. Ihr Verdienst ist es, die Ausdrucksmittel des Dadaismus - die Collage und die Fotomontage - bis zuletzt in ihrem künstlerischen Schaffen weitergeführt und präzisiert zu haben. Sie wird Ehrenprofessorin der Akademie der Künste und der Stadt Berlin.

Von den Nazis mit Berufsverbot belegt und in Angst vor Verfolgung und Diffamierung, zieht sie sich 1939 mit dem Kauf eines ca. 1000 m² großen Grundstücks, bebaut mit einem ehemaligen Sommerhäuschen und einer Remise, an den nördlichen Stadtrand nach Heiligensee zurück. Während des Zweiten Weltkriegs und danach aus Angst vor russischen Truppen versteckt sie ihre Kunstwerke und die ihrer Freunde im Haus oder vergräbt sie für kurze Zeit im Garten. Bei ihrem Tod hinterlässt sie den größten DADA-Berlin-Fundus überhaupt.

Noch im Jahr 1939 beginnt sie mit der Gartengestaltung. Sie folgt dabei keinem bekannten Stil. Einer Montage gleich überträgt sie ihre künstlerische Überzeugung auf den Garten und entwickelt ihre eigenen Prinzipien:

Lebenswichtig ist die Abgrenzung des Gartens nach außen durch Hecken und Zäune; damit schafft sie sich gleichzeitig eine innere, abgeschlossene Welt.

Innerhalb des Gartens erfolgen Abgrenzung und Sichtschutz durch Wege, architektonische Elemente sowie hohe und immergrüne Vegetation. Die Pflanzen und Wege werden in einer Abfolge von 'Hüllen' um das Haus angelegt. Spaliere und Laubengänge verbinden repräsentative Rosen- und Staudenbeete mit dem Obst- und Gemüsegarten.

Ein weiteres Prinzip sind die fließenden Übergänge zwischen Haus und Garten. Diese erreicht Höch durch Kletterpflanzen, Topfpflanzen, den Wintergarten und Blickbeziehungen. Weiterhin sind direkt an das Haus grenzende Pflanzflächen besonders reichhaltig an duftenden Pflanzen und Ausstellungsstücken. Die verwendeten Pflanzen sucht Höch nach ihrer Funktion als Sichtschutz, Nahrung, Duftquelle, Schnittblume und künstlerischem Motiv aus. Dabei berücksichtigt sie die Blühaspekte zu allen Jahreszeiten.

Säulenkakteen und Wasserstellen sind besondere Blickpunkte. Höch integriert alltägliche Gegenstände in den Garten, so dass diese als Dekoration zu Teilen einer sich ständig verändernden Garten-Collage aufgewertet werden.

Die Bedeutung des Gartens ist für Hannah Höch während der fast 40 Jahre, in denen sie im Garten arbeitet und lebt, vielfältig und unverändert groß. Sie fasst in einem kurzen Text zusammen:

„Der Garten - was er mir bedeutet?

1. sorgt er für meine körperliche Gesundheit, indem er mir die Möglichkeit gibt, mich vielfach mit relativ unvergifteter Nahrung zu versorgen und mich dadurch leistungsfähig und gesund zu erhalten.
2. sorgt er für mein Gleichgewicht durch das nie endende Hervorbringen von Leben und das klaglos wieder Abtreten der lebendigen Balance in einer tobsüchtigen verlogenen Welt in einer nie endenden Vielfalt.

3. bringt er so viel Schönheit, so viel differenzierte Farben und Formen, Zartheit und rauscherzeugende ästhetische Genüsse hervor, daß er meinen Hunger nach dem Vollendeten, dem Großen und dem Einmaligen stillt.

4. gibt er meinem fünften Sinn, dem Geruchssinn, das, was des Geruchssinns würdig ist. Als Ausgleich für Stunk und Stink, den uns das Tun und das Lassen der Menschen in nicht mehr erträglicher Weise liefert. Menschen, deren Geruchssinn nicht ausgebildet ist oder verlorenging, geht nach meiner Auffassung ein Fünftel der Genüsse des Lebens verloren.“

Im Alter von 86 Jahren resümiert sie in einem Interview abermals zur Bedeutung des Gartens, auch als Ort der ‚inneren Emigration‘:

„Der Garten dient im wesentlichen meiner Erholung, er gibt mir Freude, dient der Gesundheit und dient der Abschaltung. Ich brauche ihn, weil Früchte wachsen und weil Schönheit da ist und immer wieder neue Wunder. Dinge, die den Menschen abschirmen von den schwierigen Umständen, in denen wir alle leben. Auch: der Kopf ruht aus, wenn man Gartenarbeit macht.“

Vor allem die unterschiedlichen Nutzungsformen mit einer großen Vielfalt an Farben und Ausprägungen der Pflanzen - nicht strikt voneinander getrennt, sondern zu einem harmonischen Ganzen zusammengefügt - machen so den besonderen Reiz des Gartens aus.

Der hohe Wert des Gartens für sie wird auch bei der Betrachtung eines aquarellierten Briefes aus dem Jahr 1953 deutlich. Diesen „Aquarellbrief“ schickt Hannah Höch ihrer Schwester Marianne. Er ist das einzige Dokument einer ‚Gartenbeschreibung‘. Aus dem Inhalt des Briefes geht die Idee des Gartens als ‚Idylle und Reiseziel‘ hervor:

„... Garten ist ein Gedicht. ... Gretchen kommt ... 2 Tage in der Woche raus... Will aber verreisen. Ich verreise in meinen Garten ... Eure Hannah.“ Besondere Beachtung schenkt sie auch hier den duftenden Blumen.

Einen ganz anderen Eindruck des Gartens vermittelt das „Lebensbild“. Der Wunsch, das eigene Leben künstlerisch in einer Montage zu verarbeiten, erfüllt sich für Hannah Höch im Alter von 82 Jahren mit den Schwarzweißfotografien des Gartens, welche die Fotografen Liselotte und Armin Orgel-Köhne im Jahr 1971 anfertigen. Die verwendeten Originalfotos erweitert Hannah Höch um Fotos aus ihrer eigenen Sammlung. Dem Prinzip der Collage und Fotomontage folgend erzeugt sie spannungsreiche Wechselbeziehungen zwischen großen Fotos und kleinen Ausschnitten, zwischen geometrischen und amorphen Formen. Das scheinbare Chaos von Schwarzweißfotos ist in einem ganz bestimmten Raster thematisch und nicht chronologisch geordnet. Die Gewichtung einzelner Erlebnisse und vor allem die Beziehungen zu ihrer Familie, ihren Freunden und ihrem künstlerischen Werk wird mit der Anzahl der Fotos und deren Lage in der Montage genau festlegt. Die Künstlerin gruppiert um ein zentrales Portrait, mit dem sie den Betrachter nicht aus den Augen lässt, die Themen Kindheit und Familie, Haus und Künstlerfreunde, Natur mit Garten und Kakteen, Ehe, Tierliebe sowie das künstlerische Werk. Damit ist es möglich, zwei zentrale Themen miteinander zu vergleichen, nämlich Höchs Liebe zu Natur und Pflanzen und ihr künstlerisches Werk. Schnell wird die Dominanz der Naturdarstellungen erkennbar, die hier durch großflächige Fotos des Gartens sowie durch die Kakteen verdeutlicht wird. Die Abteilung, die sie ihrem künstlerischen Werk zuordnet, nimmt sich dagegen sowohl in der Größe der Darstellungen als auch in dem Raum, den sie einnehmen, eher klein aus. Die Gartenfotos sind fast über die gesamte Montage verteilt, die Zitate zahlreicher Collagen von 1919 bis 1970 sowie Fotos befinden sich dagegen fast ausschließlich in der linken oberen Ecke. So gibt Höch ihrem künstlerischen Werk keine zentrale Rolle, wohl aber die eines wichtigen Eckpunkte. Die übrigen Eckpunkte in ihrem Leben sind demnach dem Garten, der Tierliebe sowie ihrer Einsamkeit und Zurückgezogenheit gewidmet. Hier umgibt sie sich mit

hohen Säulenkakteen, die sie auch als ihre „Wächter“ bezeichnet. Da Hannah Höch nach eigener Aussage ihr Leben in dieser Montage zusammenfasst und die Dinge erfassen will, die sie stark beeindruckt haben, solange sie zurückdenken kann, ist dieses Werk ein deutlicher Hinweis auf die Bedeutung ihres Refugiums in Heiligensee. Denn die Darstellung des Hauses mit seinen Innenräumen und vor allem die des Gartens und der Kakteen nimmt den größten Raum ein.

Der Garten ist in seiner Konzeption weitgehend überkommen – wenn auch das einstige Paradies Hannah Höchs das persönliche Flair der Künstlerin eingebüßt hat.

Trotzdem ist der Garten mit dem hohen Anteil an Originalsubstanz ein wichtiges Zeugnis Berliner Gartenkultur und eine Ergänzung des Archivmaterials zur Person Hannah Höch. Heute liegt der Wert des Gartens für uns in der bisher kaum auf diese Weise dokumentierten Lebensform und Lebenseinstellung der Künstlerin.

Der Garten nimmt als Künstlergarten – neben dem Garten von Max Liebermann - eine besondere Stellung unter den Berliner Gartendenkmälern ein. Er ist ein einzigartiges Beispiel für die Berliner Kunst- und Kulturgeschichte und muss, wie in den vergangenen Jahren, kontinuierlich und behutsam gepflegt werden.

Haus und Garten waren lange Zeit eines von vielen Objekten des Liegenschaftsfonds Berlin und sollte als Tafelsilber verkauft werden. Doch seit Juni 2005 besteht endlich Gewissheit, dass der langjährige Mieter sich gegen auswärtige Investoren durchsetzen konnte. Damit geht Höchs Vermächtnis in Erfüllung, dass ein Künstler, Johannes Bauersachs mit seiner Familie, Haus und Garten in ihrem Sinne erhält und pflegt. Ein Glücksfall für die Denkmalpflege!

Zum Garten ist eine reich bebilderte Publikation mit einer DVD im Berliner Stapp-Verlag erschienen.

Gesine Sturm, Johannes Bauersachs: Ich verreise in meinen Garten. Der Garten der Hannah Höch, ISBN 3877761992, EAN 9783877761991, 19,80 €